

Kunst in der Vermittlung. Vermittlung in der Kunst Zu einem komplizierten Verhältnis

Zunächst sei festgestellt, dass Begriffe ständig in Bewegung sind. Sie verändern sich je nach Kontext, je nachdem, wer sie in welcher Position in den Mund nimmt, sie zwischen den Fingern dreht. ‚Kunst‘, ‚Vermittlung‘. Solches auszusprechen oder aufzuschreiben geht nicht, ohne schuldig zu werden, d.h. etwas schuldig zu bleiben. Etwas das nicht oder falsch gesagt wird, indem man den Begriff mit Bedeutung füllt, ihm eine Kontur, eine Farbe gibt, ihn mit Hoffnungen auflädt. Aus welchen ‚Kraftfeldern‘, könnte man mit Helmut Hartwig¹ fragen, holt sich ein Begriff seine Energie. Aus dem Marxismus, den Postkolonial Studies, aus der Kunstgeschichte, der Psychoanalyse etc. In der Konsequenz ist keine der im Editorial gestellten Fragen eindeutig zu beantworten. Man kann annehmen, dass mit jeder Nennung ein anderes Feld aufgemacht, ein differenter Raum bespielt wird. Man einigt sich, man einigt sich nicht. Das könnte ‚Kunst‘ sein, das verspricht man sich davon, das kann sie leisten. Das könnte ‚Vermittlung‘ sein, das verspricht man sich davon, das kann sie leisten.

Wenn nun im Titel implizit mitgesagt ist, das eine sei ‚im anderen‘ enthalten, dann fragt sich erstens, ob das geht, und zweitens, wie sich die beiden genannten Bereiche zueinander verhalten. Und es zeigt sich sogleich, die Antworten werden so vielfältig ausfallen, wie die Anzahl derer, die versuchen, sie zu geben. Was versteht man denn jeweils unter ‚Kunst‘? Wird sie scharf von ‚Vermittlung‘ abgesetzt oder ist jene gar ein Teil derselben, wie etwa in der so genannten ‚Vermittlungskunst‘ der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts², als durchaus beide strategisch gebraucht wurden, der Kunst- und der Vermittlungsbegriff.

Dazu kommt das schwierige Verhältnis der beiden zueinander, unterstellt man ihnen doch prinzipiell Verschiedenes zu intendieren. Das dann aber auch verwirrender Weise wieder in eins zusammen fallen kann.

Karl-Josef Pazzini beschrieb einmal das Verhältnis zwischen Kunst und Pädagogik als strukturell ewig gespaltenes Dasein. ‚Kann Didaktik Kunst und Pädagogik zu einem Herz und einer Seele machen oder bleibt es bei ach zwei Seelen in der Brust?‘, fragt der Text, Worte aus Goethes Faust aufnehmend.³ Aber halt! Was macht hier der Begriff ‚Pädagogik‘, was der Begriff ‚Didaktik‘ im Zusammenhang mit bzw. auf der Seite der ‚Vermittlung‘. Sind nicht auch seit je Händler_innen und Galerist_innen Vermittler_innen, die weder mit Didaktik, noch mit Pädagogik etwas zu tun haben wollen?⁴ Der Begriff ‚Vermittlung‘ nahm und nimmt auch sie auf und sie ihn, so sie sich in seinen ‚Dunst‘ begeben wollen. Was alle Bereiche bei aller Differenz verbindet: Es wird über und angesichts von Kunst gesprochen. Sie alle be-reden Kunst, machen sie durch und in ihren Worten und Gesten hörbar, ziehen Spuren durch und rund um die künstlerischen Arbeiten wie Schnecken oder schnellere Wesen, performativ und wahrnehmbar. Sie strukturieren Kunst, indem sie selbige in einem Diskurs wiederkehren, man könnte auch sagen auferstehen lassen. Und das kann auf tausenderlei Weisen sein, mit unzähligen Interessen.

Angefangen von denen, die erstmals Bilder in Museen erklärten, um zum Beispiel deren nationale Zugehörigkeit zu verbalisieren und das neu sich bildende Publikum zu einer

¹ Hartwig, Helmut: Zum Medienoptimismus in der Visuellen Kommunikation. Vortrag an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, am 17.11.2009

² Der Begriff stammt von Marius Babias. Vgl. Babias, Marius (Hg.): Im Zentrum der Peripherie. Kunstvermittlung und Vermittlungskunst in den 90er Jahren. Dresden, Basel 1995

³ Pazzini, Karl-Josef: Kann Didaktik Kunst und Pädagogik zu einem Herz und einer Seele machen oder bleibt es bei ach zwei Seelen in der Brust? In: ders., Eva Sturm, Wolfgang Legler, Torsten Meyer (Hg.): Kunstpädagogische Positionen 8/2005. Hamburg 2005

⁴ vgl. Sturm, Eva: Woher kommen die Kunst-Vermittler/innen? Versuch einer Positionsbestimmung. In: Rollig, Stella, Eva Sturm (Hg.): Dürfen die das? Kunst als sozialer Raum. Art/Education/Cultural Work/Communities. Wien 2002, 198- 211

„Gebärde der Besichtigung“⁵ zu erziehen⁶, bis zu Büro Bert⁷, in dem alle mitreden sollten und das gemeinsame Sprechen die Kunst wurde, und weiter bis zur letzten documenta, als Kunstvermittlung als ‚kritische Freundin‘ konzipiert war und Kunst als ‚Komplizin‘ für Kunstvermittlung diente und umgekehrt.⁸

Was wären also die beiden – unvereinbaren(?) – Seelen, von denen Pazzini spricht? „Kunst und Pädagogik gehören nicht unbedingt zusammen. Sie müssen zusammengebracht werden. Z.B. in der Kunstpädagogik“, schreibt er⁹. Oder in der Kunst.Vermittlung, schreibe ich. Entscheidend ist, *wie* sie zusammengebracht werden, weil sie unterschiedlichen Logiken gehorchen. Über die Arbeiten der Künstlerin Shirin Neshat schreibt Pazzini beispielsweise, sie seien so etwas wie „Aufenthaltsräume, sie bieten einen Raum für eine Zeit, in denen die Spannungen in der Schweben bleiben“.¹⁰ Das sagt er über Kunst. Über Didaktik, „die Lehre vom Lehren und Lernen“¹¹, sagt er, sie sei dann gescheitert, wenn sie die Logiken unterschiedlicher Diskurse „durch Harmonisierung in einem Diskurs still(zu)legen“ wollte (10), und somit die Schweben der Aufenthaltsräume Kunst festnageln würde. Das wäre das Ende der Kunst: Das Bestreben, Kunst als ‚content‘ zu benutzen¹² – ohne auf ihre Struktur, auf ihr Funktionieren zu achten.

Das begegnet einem nicht selten in der (Fach)Didaktik, in der Pädagogik, in der Vermittlung. Und ich spreche an dieser Stelle der Einfachheit halber (und ohne die Eigendynamik der unterschiedlichen Begriffe aus dem Auge verlieren zu wollen), wie zu sehen ist, wieder von ‚Vermittlung‘.

Auf die in der Überschrift angesteuerte Frage würde die Antwort dann lauten: Wenn Kunst auf solch hegemoniale, unter einem Diskurs ver-harmonisierte Weise in der Vermittlung auftaucht¹³, wäre es vorbei mit ihr. Sie würde nicht mehr weiter Unruhe stiften und stören, wie das z.B. Niklas Luhmann, der Systemtheoretiker Kunst unterstellt: Kunst kann stören, weil sie Bekanntes unbekannt macht. Kunst sei kein Paralleluniversum, sondern sie bezöge sich auf Realität, unterbricht und verschiebt deren Wahrnehmung prinzipiell. Harmonien werden gestört, so Alexander Henschel kürzlich.¹⁴

Der Leiter der Galerie für Landschaftskunst in Hamburg, der Künstler Till Krause formulierte kürzlich, durchaus polemisch, wie er selbst sagte, Kunst müsse entstehen, ohne Rücksicht auf ihre Vermittelbarkeit. Er benutzte dafür den Begriff ‚Unbedingtheit‘.¹⁵

Und auch Till Krause machte – wie sich erwies – ‚Vermittlung‘, indem er Schüler_innen einer Schulklasse zeigte, wie ihr eigenes unbedingtes Fragen Form bekommen konnte. Die Schüler_innen gingen ohne Anleitung und ohne Überbrückungshilfen durch Phasen der Langeweile und des Nicht-Wissens-was-Tun, um irgendwann mit Unterstützung von Till Krause eine Spur in ihren (durchaus widerständigen, sich verweigern-wollenden) Artikulationen zu entdecken, aus der sie selbst etwas machen konnten. Eine Aussage, eine Suche, eine Art künstlerischen Forschungsprozess: Notizen zur Langeweile im Unterricht,

⁵ Rumpf, Horst: Die Gebärde der Besichtigung. In: Kirstin Fast (Hg.): Handbuch museumspädagogischer Ansätze. Opladen 1995, 29-45

⁶ Penzel, Joachim: Der Betrachter ist im Text. Konversations- und Lesekultur in deutschen Gemäldegalerien zwischen 1700 und 1914. Berlin 2007

⁷ vgl. Babias 1995

⁸ vgl. Mörsch, Carmen: Am Kreuzungspunkt von vier Diskursen: Die documenta 12 Vermittlung zwischen Affirmation, Reproduktion, Dekonstruktion und Transformation. In: dies. (Hg.) Kunstvermittlung II. Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Ergebnisse eines Forschungsprojekts. Berlin 2009, 9-34

⁹ Pazzini 2005, 5

¹⁰ Pazzini 2005, 7

¹¹ Pazzini 2005, 10

¹² Pazzini 2005, 11

¹³ „Solcherlei Transformationen im Bereich zwischen den widerstreitenden Diskursen von Kunst und Pädagogik kann man (...) an der Didaktik Gunter Ottos vorführen, die zur Hegemonie des Didaktischen führt und dabei Kunst und Pädagogik/Bildung unterliegen lassen. Das Didaktische wird sich dann selbst genug.“ (Pazzini 2005, 15)

¹⁴ Henschel, Alexander und Kea Wienand: Komplizin Kunst – Kunstvermittlung als kritische Praxis auf der documenta 12. Vortrag an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, am 29.11.2010

¹⁵ Krause, Till: Unbedingtheit. Vortrag an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, am 8.11.2010

Fingernägel auf unterschiedlichen Oberflächen in der Stadt gekratzt und akustisch verstärkt¹⁶, Kritzeleien als Comics etc.

Aber damit gelangt man bereits viel zu weit weg von der Vermittlung, wird vielleicht eingewendet werden, in die Frage einer Didaktik, die ich versuchsweise – in diesem Fall – ‚Sprung-Didaktik‘ nennen würde. Man kann auch von Leerstellen-Vermittlung sprechen. Will sagen, es geht um die Wahrnehmung der Unüberbrückbarkeit von Diskursen, des Selbst-erfinden-Müssens von Methoden und Wegen, es geht um Entbildungsprozesse¹⁷, damit etwas Neues auf die Welt kommen kann – auf der Seite der Vermittlung. Und auf der anderen Seite gerät man womöglich tatsächlich in die Nähe von Kunstmachen als Herstellen von Aufenthaltsräumen und Störfeldern des Normalen. Dann würden Kunst und Kunstvermittlung prozesshaft-performativ aufgeführt wie ein Möbiusband ineinander geraten. Innen würde außen würde innen würde außen.

Das wäre auch eine Form, wie auf einmal Kunst in die Vermittlung geraten sein könnte. Und sei dies nur als Idee und Funke. Und es ist ja doch wieder nur der Begriff, der auftaucht und etwas herstellt, das Welten erzeugt und wieder zur Debatte steht. Die Debatte könnte in einen ‚Widerstreit‘, wie Lyotard sagt¹⁸, münden, hin und her gesprochen, ausgehandelt, – keiner hat das letztgültige Wort –, in der Differenz deutlich gemacht und im Ineinander-Übergleiten, in der gegenseitigen Abhängigkeit auch.

Eva Sturm, Dezember 2010

¹⁶ vgl. Sturm, Eva: Mit dem was sich zeigt. Über das Unvorhersehbare in Kunstpädagogik und Kunstvermittlung. In: Busse, Klaus-Peter, Karl-Josef Pazzini (Hg.): (Un)Vorhersehbares lernen: Kunst-Kultur-Bild. Norderstedt 2008, 71-92

¹⁷ vgl. Wimmer, Michael: Lehren und Bildung. Anmerkungen zu einem problematischen Verhältnis. In: Pazzini, Karl-Josef, Marianne Schuller, Michael Wimmer (Hg.): Lehren bildet? Vom Rätsel unserer Lehranstalten. Bielefeld 2010, 13-37

¹⁸ Lyotard, Jean-François: Der Widerstreit. München 1989